

9. Bilddokumentation



Abb. 7: UG: Vor Beginn der regelmäßigen Pflegemaßnahmen bedeckten dichter Grasfilz sowie zahlreiche Gehölze die Wacholderheidebrache (Foto: B. Wiesel, 30.8.85)



Abb. 8: UG: Schäfer, der die Schafherde von 1990 bis 1992 in lockerm Gehüt über die Wacholderheide führte. Rechts: Westerwälder Hütehund. Aufnahme: 8.91.



Abb. 9: UG: Ältere Dauermarkierungsflächen vor dem Weidegang.
(Foto: B. Wiesel, 3.8.85).



Abb. 10: Dauermarkierungsflächen nach dem Weidegang 10.86.



Abb. 11: UG: Beweidung und Entbuschung haben zu einer sichtbaren Regeneration von Hochheide und Magerrasen geführt.



Abb. 12: UG: Mitgeführte Ziegen eignen sich besonders gut zum Verbiss von übermäßigem Gehölzbestand (Foto: 20.8.91).



Abb. 13: Für die Beweidung der Wacholderheide wurden bislang vorwiegend Moorschnucke (re) und Coburger Fuchsschafe (li, brauner Kopf) eingesetzt. (Foto: 16.7.91).



Abb. 14: Als weitere Landschaftsrasse ist das Merinolandschaf (heller Kopf) zur Beweidung rohfaßerreicher Gräser und Zwergsträucher geeignet (Foto: 7.91).



Abb. 15: UG: Das Ende eines jährlichen Beweidungsganges ist erreicht, wenn Gras und Heide abgeweidet und das Laub der Sträucher bis in Kopfhöhe abgebissen sind.



Abb. 16: Der Abbiß der Triebspitzen von Heidekraut fördert den Austrieb schlafender Knospen unterhalb der Abbißstelle. Die Heide blüht im Folgejahr dichter (Foto: 13.7.91).



Abb. 17: UG: Die Rosettenstaude Arnika benötigt zum Austreiben und Blühen kurzgrasige und lückige Vegetationsbestände (Foto: 26.5.91).



Abb. 18: Nach sechs Pflegejahren blühen in der Unteren Heide wieder etwa 200 Arnikastauden. (Foto: 16.7.91).



Abb. 19: UG: Zur Verjüngung der überalterten Wacholderheide wurden von J. Sartor mit einer Schülergruppe 1992 in der Unteren Heide über 10 Plaggenhiebe zwischen 4 und 8 qm Größe angelegt (Foto: 18.5.92).



Abb. 20: OG: Der junger Wacholderkeimling (Bildmitte) erstickt in der umgebenden Vegetation, wenn diese nicht jährlich kurz abgeweidet wird. (Foto: 15.7.91).



Abb. 21: UG: Preiselbeere in typischer Hochheide (Foto: 3.7.93)



Abb. 22: Keulenbärlapp in einer typischen Ausbildung der Hochheide. Straßenböschung (B54) südlich der Oberen Heide (Foto: 2.9.92).



Abb. 23: UG: Auf einer vorgeschlagenen Erweiterungsfläche außerhalb der Unteren Heide wachsen einige sehr alte Hudefichten mit lyraförmig aufsteigenden Seitenästen.



Abb. 24: UG: Der nördliche Teil der unteren Wacholderheide ist durch fehlende Pflegemaßnahmen mit Kiefer und Fichte zugewachsen. 2/3 der Kiefern und alle Fichten sollen entfernt werden (Foto: 16.5.92).

Abb. 25: Der Dukatenfalter gehört im Hochsommer zu den häufigen Tagfaltern der Heide (Foto: A. Franz, 20.7.83).



Abb. 26: MG: Erlensumpfwald mit Sumpfreitgras (vorn) im nördlichen Teil der "Burbacher Struth" (15.5.92).



Abb. 27: OG: Östl. Teil der oberen Wacholderheide (14.10.86).



Abb. 28: OG: Der westliche Teil der oberen Wacholderheide wird im Mai (Bildmitte) gemäht und dient dann zur Abhaltung eines Waldgottesdienstes (Foto: 18.3.91).